Sächsische Landesbibliothek
09. APR. 1991
Dresden

Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 3.– RM. Postbezug 3.– RM. (einschließlich 25,2 Rpf. Postgebühren), hierzu 36 Rpf. Bestellgeld. Ausland 4.– RM. Streifbandbezug: Inland 15 Rpf., Ausland 1.– RM. wöchentl. Einzelpreis: Außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 11spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 16 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 11 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Malstaffel 1 oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 10 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 1 – 26 | Freitag, 2. Januar 1942 | 50. Jahrgang

Die Briten räumen Sarawak

Washington ohne Nachricht über die Lage auf den Philippinen – Mehrere Tschungking-Divisionen zurückgeschlagen

Abwehrbereit gegen Osten
PK-Kriegsberichter [illegible] (H. H.)

1942

Das Tor zum neuen Jahr, zum Jahr 1942, ist aufgestoßen. Wohl mögen wir ungern das alte Jahr verlassen haben, um es der Geschichte zu überantworten; denn es brachte für uns Siege, wie sie uns größer noch nie beschert wurden, es brachte politische Triumphe, wie sie unsere Historie bis dahin noch nicht verzeichnen konnte. Vielleicht auch flüchten andere in dieses neue Jahr, weil ihnen das vergangene den Schmerz eines bitteren Verlustes aufbürdete, der um des Reiches willen getragen werden muß. Dies Opfer aber hat dazu beigetragen, das Reich zu sichern, die Siege zu erringen, von denen der Führer in seinem Neujahrsaufruf sagt: „Jahrtausende werden von diesen Schlachten und Siegen reden und sie bewundern als die größten Handlungen des Selbsterhaltungstriebes ehrbewußter Nationen."

Denn diese Stationen haben sich in diesen Siegen gegen jene Mächte durchgesetzt, die im Krieg und seiner Verlängerung nichts anderes sahen als ein lukratives Geschäft. Beendet hingegen ist dieser Kampf noch nicht; denn die Front dieser Kriegsgewinnler hat erst jetzt wieder, in diesen Wintertagen 1941 auf 42 — wie es der Führer in seinem Tagesbefehl an die Wehrmacht unterstrich — versucht, „das Schicksal zu wenden, um wieder gegen uns vorzugehen". Aber dieser Versuch muß und wird scheitern und wird im neuen Jahr schließlich zu jenem vom Führer verkündeten Wiederantritt führen, der dann auch die Entscheidung erzwingt.

Freilich verlangt eine solche Entscheidung Opfer wie sie die Siege des vorigen Jahres verlangt haben. Und diese Opfer werden nicht nur von der deutschen Wehrmacht, sondern ebensosehr von der deutschen Heimat gefordert. Der Führer, der Reichsmarschall und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine haben in ihren Aufrufen und Tagesbefehlen klar zu erkennen gegeben, daß das deutsche Volk selbst Meister seines Schicksals ist. Eine solche Aufgabe aber, die für Generationen getan wird, verpflichtet. Sie verlangt nicht nur die letzte Wollspende, den letzten Skistiefel als selbstverständliche Gabe, sondern eine Haltung, die der Parole dieses neuen Jahres würdig ist, und die ebenfalls aus all den Aufrufen und Tagesbefehlen zum Jahreswechsel spricht: Eiserne Entschlossenheit. Dies um so mehr, als wir wissen, um was es geht; denn England hat unseren Kontinent dem Bolschewismus bereits verkauft. Nur unsere Waffen können diesen Verrat an Europa ungeschehen machen, können zu jener Zuversicht führen, die der Führer in den Worten ausdrückte: „Der Jude aber wird nicht die europäischen Völker ausrotten, sondern er wird das Opfer seines eigenen Anschlags sein. Großbritannien und die USA. können nicht Europa durch den Bolschewismus vernichten, sondern ihre eigenen Völker werden früher oder später dieser Pest zum Opfer fallen."

Noch ein anderes Gebot stellt uns das neue Jahr. Es gilt die Erziehung zum kontinentalen Denken, das mit der 1941 gewordenen kontinentalen Einheit Notwendigkeit wurde! Denn wir kämpfen nicht mehr nur für Deutschland, sondern für Europa. Der Reichsmarschall charakterisierte es mit den Worten: „In die treuen und starken Hände des deutschen Soldaten ist nicht nur das Schicksal des Reiches, sondern auch die Zukunft eines ganzen Erdteils gelegt worden." Damit ist dem deutschen Volk als dem Vorkämpfer Europas aber gleichzeitig die Aufgabe zuteil geworden, die der Reichsjugendführer und der Reichsführer ʼʼ in ihren Aufrufen behandelten: der lebendige Wall deutscher Menschen im Osten, die deutsche Ostsiedlung.

Aufgaben also, die Menschenaltern ihren Gehalt geben. An uns nun liegt es, zu beweisen, daß Kraft und Stärke im neuen Jahr diese Aufgaben meistern.

—nb—

Japans Sieg in der Petroleumschlacht

Kuantan gefallen — Blockade der Hawaiinseln — Verfolgung der Tschungking-Truppen

* Tokio, 2. Januar

An den Fronten in Britisch-Borneo, auf Malaia und in China machen die japanischen Operationen ebenso wie auf den Philippinen außerordentlich günstige Fortschritte. Es wird gemeldet, daß sich auf Grund des starken japanischen Drucks die britischen Streitkräfte auf Borneo vollkommen aus Sarawak zurückgezogen haben, damit das ölreichste Gebiet auf Borneo und eine der ergiebigsten Petroleumquellen der Welt den Japanern überließen und nach Niederländisch-Borneo übergetreten sind.

Auf Malaia wurde die Provinz Perak von den australischen Truppen völlig den Japanern preisgegeben. Die strategisch wichtige Hafenstadt Kuantan, etwa 250 Kilometer nördlich von Singapur an der Ostküste Malaias, wurde erobert, wodurch das Tor nach dem flacheren Süden der Halbinsel in japanische Hände gekommen ist. Gleichzeitig haben die Japaner damit den Boden des Sultanats Pahang betreten, an das sich vor Singapur nur noch das Malaiensultanat Johore gegen Süden anschließt. Auch die Grenze zwischen den Sultanaten Perak und Selangor (an der Westküste Malaias) wurde überschritten, so daß nunmehr Perak als völlig in japanischer Hand befindlich bezeichnet werden kann, wodurch eines der wichtigsten, weil zinn- und kautschukreichsten Gebiete der Welt den Japanern anheim fiel. Auch Selangor, das die Japaner soeben betreten haben, ist reich an Zinn, Wolfram, Braunkohle, Kautschuk und Kokos.

Von der Front gegen Tschungking erfährt man, daß japanische Flugzeuge Laischang im Norden der Kwantungprovinz erfolgreich angriffen, militärische Ziele vernichteten und Verbindungswege von Kanton nach Hankau bombardierten. In einem weiteren Säuberungsfeldzug in der Provinz Tschekiang werden fünf Divisionen Tschang Kai-scheks verfolgt. Auch diese Gefechte sollen im günstigen Fortschreiten begriffen sein, wobei bereits gemeldet wird, daß die Tschungkingtruppen sich auf der Flucht befänden.

Außerdem blockieren japanische Unterseeboote die Inseln von Hawai und stören so die Verbindung zwischen dem amerikanischen Festland und der philippinischen Inselgruppe. Gleichzeitig verhindern sie, daß neue Flotteneinheiten neues Material nach Pearl Harbour bringen. In der Straße von Malakka wurden zwei feindliche Handelsschiffe und ein U-Boot schwer beschädigt bzw. versenkt. Ein feindlicher Zerstörer wurde stark getroffen. Die Hafenanlagen von Singapur wurden in Tag- und Nachtangriffen bombardiert. Oeltanker und andere militärische Einrichtungen wurden vernichtet. Starke Brände sind bei Erkundungsflügen über der feindlichen Festung zu erkennen.

Tarzantaktik

Telegramm unseres Korrespondenten

△ Stockholm, 2. Januar

Bei den erbitterten Kämpfen im Dschungel und in den Kautschukplantagen auf Perak, so berichtet ein Korrespondent von United Preß aus Singapur, benutzen die Japaner eine Art Tarzantaktik: sie klettern in den Bäumen herum, konnten oft, ohne gesehen zu werden, die britischen Linien erreichen, die dann einem Zielschießen ausgesetzt seien.

Das Schicksal Manilas besiegelt

Der Ring um die Stadt beginnt sich zu schließen — Japanische Kriegsschiffe vor der Manila-Bucht

Telegramm unseres Korrespondenten

△ Stockholm, 2. Januar

Wie ein offizielles Kommuniqué aus Manila mitteilt, unternehmen die Japaner auf Luzon, der Hauptinsel der Philippinen, gegenwärtig mit starken Verbänden einen Angriff, und zwar sowohl vom Norden als auch vom Süden. Die japanischen Stukas beherrschten „fast völlig" die Verbindungswege. Die Japaner hätten große Mengen von Kampfwagen und Panzerverbänden eingesetzt, und die amerikanischen Linien müßten zurückverlegt werden. Seit Mittwoch nachmittag sei die amerikanische Bundeshauptstadt ohne Nachrichten von dem Oberkommandierenden der Philippinen, Mac Arthur. Die letzte Meldung über den Abtransport Verwundeter erwähnt nichts von der Lage der Stadt und wie weit die Japaner noch entfernt sind. Auch der letzte offizielle Bericht des USA.-Kriegsministeriums über die Lage auf den Philippinen enthält keine Erklärung über das Schicksal Manilas. Mit dem Fall der Stadt muß daher jederzeit gerechnet werden. Dies um so mehr, als eine japanische Kolonne, die nach einer erfolgreichen Landung bei Batangas vorstieß, die vollständige Kontrolle über die Eisenbahn nach Manila gewonnen hat und nunmehr den Marinestützpunkt von Cavite bedroht, während gleichzeitig japanische Kriegsschiffe westlich vor der Manilabucht kreuzen. Von diesen Schiffen seien in den letzten Tagen die Hafen- und Befestigungsanlagen heftig beschossen worden. Die Berichte sprechen gleichzeitig von einem großen Flüchtlingsstrom, der sich nach Süden bewege.

Der Sender von Manila gibt in einer Betrachtung zur strategischen Lage zu, daß die Ausbildung und die Kampfmoral der Japaner derjenigen der Amerikaner weit überlegen sei und bestätigt die für die USA.-Kommandostellen überraschend gekommene Ueberlegenheit der japanischen Luftwaffe, der die Hauptrolle beim Sieg der Japaner beigemessen wird, und die am Donnerstagabend erneut feindliche Stützpunkte an der Bucht von Manila angriff. Besonders getroffen wurden Insel und Festung Corregidor am Eingang der Manilabucht. Ferner wurden etwa 100 feindliche Transportwagen angegriffen, die in westlicher Richtung nach der Bataanga-Halbinsel flohen.

Wie wenig Chancen man in den USA. noch den Philippinen gibt, geht auch aus einer Erklärung des Vorsitzenden im Außenpolitischen Ausschuß des Senats, Conally, hervor, der den Fall Manilas als wahrscheinlich bezeichnete. Man habe schon seit langem die Philippinen eher zur passiven als zur aktiven Seite gerechnet. Die große Entfernung zwischen den USA. und den Inseln habe eine Verstärkung der Garnison praktisch unmöglich gemacht. Conally fügte dann noch hinzu, daß die USA. sich auf den Verlust von Mannschaften und „wahrscheinlich vielen Schiffen" vorbereiten müßten. Senator George erklärte im übrigen bei der gleichen Gelegenheit, daß er niemals gehofft habe, daß General Mac Arthur den Kampf lange fortsetzen könne, wenn Manila fiele. Er erklärte, daß die Amerikaner sich auf „eine lange Periode von Enttäuschungen vorbereiten müßten".

Nach dem diplomatischen Mitarbeiter der „Times" sei es kein Geheimnis, daß die Verteidigung des geeigneten Teiles der Burmagrenze und der sich daran angrenzende Teil von Südchina die ernste Aufmerksamkeit der Alliierten auf sich gerichtet habe. Die Sowjetunion könne keine größeren Mengen von Kriegsmaterial an China während des jetzigen Krieges mit Deutschland senden. Dadurch sei der Burma-Weg lebenswichtiger als je für China. Mit der „unvermeidlichen Wiederaufrichtung der amerikanischen Flottenüberlegenheit im Stillen Ozean" würden „Möglichkeiten von größerer amerikanischer Hilfe an China eröffnet". Ohne Zweifel erklären diese Möglichkeiten den soeben vollzogenen Wechsel im chinesischen Außenministerium. In amerikanischen Finanzkreisen sei der neue Außenminister Soong wohlbekannt. Er habe sich in Washington befunden, als die Feindseligkeiten zwischen Japan und den USA. begonnen hätten. Der diplomatische Mitarbeiter fügt noch hinzu: „Diese scheint Tschang Kai-schek dazu veranlaßt zu haben — da er es eingesehen hat, daß die USA. wahrscheinlich eine Hauptrolle im Kriege mit Japan spielen werden —, Soong zum Außenminister zu ernennen, um es ihm zu ermöglichen, seine Rolle mit größerer Autorität bei den Verhandlungen mit den Alliierten in Washington zu spielen."

In Sondermission in Palästina

Telegramm unseres Korrespondenten

Rom, 2. Januar

Wie über Istanbul gemeldet wird, sind drei Offiziere der sowjetischen Kriegsmarine in einer Sondermission in Palästina eingetroffen. In Begleitung von einigen Leitern der Judengemeinde von Tel Aviv haben sie die dortigen jüdischen Siedlungen besichtigt.

USA.-Garde für Alaska

Privattelegramm der DNN.

✠ Lissabon, 2. Januar

Die Schaffung einer Territorialgarde für Alaska ist durch ein Gesetz vorgesehen, das Präsident Roosevelt nach Meldungen, die hier aus Washington eingetroffen sind, unterzeichnete. Die Territorialgarde wird danach aus Freiwilligen bestehen und sich in ihrer Uniform von den allgemeinen USA.-Streitkräften unterscheiden. Waffen und Ausrüstung für sie werden durch das USA.-Kriegsdepartement zur Verfügung gestellt. Aufgabe der Territorialgarde Alaskas soll die Verteidigung von lebenswichtigen Einrichtungen, insbesondere von Industriewerken, Brücken, Eisenbahnlinien, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken für den Fall feindlicher Angriffe sein.

Sechs neue Eichenlaubträger

✕ Aus dem Führerhauptquartier, 2. Januar

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Kommandeur der Leibstandarte ʼʼ Adolf Hitler, ʼʼ-Obergruppenführer und General der Waffen-ʼʼ Sepp Dietrich; an Oberst Eberbach, Kommandeur einer Panzerbrigade; Oberst Scheidies, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberleutnant Bucherkirch, Kompaniechef in einem Panzerregiment; Kapitän zur See Rogge, Kommandant eines Hilfskreuzers; Hauptmann Pelz, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader. Die Beliehenen erhielten folgendes Telegramm des Führers: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler." Ferner wurde dem wieder genesenen Oberst Freiherrn v. Lützow das ihm vor einiger Zeit verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht überreicht. Weiter verlieh der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Hauptmann Seller, Führer einer Jagdgruppe. Er hat in harten Luftkämpfen 42 Luftsiege errungen.

Im Kampf auf allen Weltmeeren

Wie der rote Faden im Tauwerk der Flotte zieht sich durch die Geschehnisse dieses Jahres der gerade Weg einer planvollen, rechtzeitigen und starken Initiative auf dem militärischen und politischen Kampffeld. Am Eismeer und am Schwarzen Meer, von den Pyrenäen bis Kirkenes, in Nordafrika und auf allen Meeren steht die Kriegsmarine gemeinsam mit den Schwesterwaffen der deutschen und verbündeten Wehrmachtsteile im Kampf gegen den Feind. Unter den Detonationen von Torpedos, Bomben und Minen, im Dröhnen der Granaten und beim Geknatter der Gewehre ging ein Kriegsjahr zur Neige, aus dem unzählige Heldentaten und hervorragende Leistungen ins Buch der Seekriegsgeschichte eingetragen sind.

Der Seekrieg im Jahre 1941 verfolgte in Fortsetzung der beiden ersten Kriegsjahre im Kampf gegen England als dem Hauptgegner zur See folgende strategischen Ziele: 1. pausenloser Vernichtungskrieg gegen den Feindhandel durch U-Boote, Hilfskreuzer, Schlachtschiffe und Schwere Kreuzer in allen Ozeanen und durch Zerstörer, Schnellboote und Minenkrieg in der Küstennähe. 2. Als erstrebte Wirkung des Einsatzes von Kampfschiffen im Atlantik Abziehen von Kampfkraft aus dem Mittelmeerraum, Verzettelung und Dauerbeanspruchung der gesamten Feindflotte, wobei die Hilfskreuzer eine wesentliche Rolle spielen. 3. Kampf. (Bismarck—Hood; Pinguin—Cornwall; Cormoran—Sydney.) 4. Erfüllen von Aufgaben, die der Kriegsverlauf ergeben würde. (Kämpfe im Finnenbusen.)

Die „Atlantik-Schlacht", d. h. der Krieg gegen den englischen Zufuhrverkehr und Seehandel, hat während des ganzen Jahres mit ständig sich an Zahl und Leistungsfähigkeit steigerndem Einsatz an U-Booten sowie mit Ueberwasserstreitkräften in allen Meeren, Mineraktionen und Luftangriffen in Küstennähe angehalten. Wenn zeitweise in der Intensität und im Ergebnis Schwankungen vorkamen, so liegt das in der Natur der Dinge (Gesamtverkehrsschrumpfung, Jahreszeiten) und an militärischen Maßnahmen, jedenfalls nicht an Erfolgen der Feinde in der Abwehr oder in eingebildeter Vernichtung von deutschen U-Booten, deren Verluste sich in erfreulich geringer Höhe halten.

Bei Jahresbeginn belief sich die durch die Kriegsmarine allein vernichtete Handelsschiffstonnage auf 6,3 Millionen BRT., von denen zwei Drittel, d. h. 4,20 Millionen BRT., von den U-Booten versenkt worden waren. Im Laufe dieses Jahres erbrachte der Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt durch Aktionen der Kriegsmarine weitere 4,3 Millionen BRT., von denen der Hauptanteil, nämlich 93 Prozent, das sind 4 Millionen BRT., auf die deutschen U-Boote entfallen. Seit Kriegsbeginn sind damit insgesamt 10,6 Millionen BRT. durch die Einheiten der Kriegsmarine versenkt worden. Hierzu treten noch die 4 Millionen BRT. veranschlagten Erfolge der Luftwaffe und die nicht bekanntgewordenen Minenerfolge in aller Welt.

Im taktischen Verhalten der U-Boote hat sich das planmäßige Zusammenarbeiten mehrerer Boote mit Unterstützung durch die Luftwaffe bewährt. Es erleichtert bei der geringen Eignung von U-Booten zur Aufklärung (Augenhöhe, Geschwindigkeit) das Auffinden von Beute. Gelenkte Sammelangriffe auf Geleitzüge waren häufig von Erfolg gekrönt. Auch im Ansatz der Schnellboote gegen Geleitzüge im Kanalgebiet bewährte sich eine ähnliche Taktik.

Im Frühjahr des Jahres brachte ein deutscher Schlachtschiffverband im Atlantik dem englischen Zufuhrverkehr ernste Einbuße, indem er 22 Dampfer mit zusammen 116 000 BRT. versenkte. Das Auftreten des Verbandes im Atlantik alarmierte die gesamte englische Flotte und schuf durch Abziehen von Kampfeinheiten aus der starken Gibraltar-Kampfgruppe im Mittelmeer für Italien und die Nordafrikafront fühlbare Entlastung, wodurch die Ueberführung des deutschen Afrikakorps ohne nennenswerte Störungen und Verluste ermöglicht wurde. 800 Seemeilen östlich von Neufundland entstand Gefechtsfühlung der deutschen Schlachtschiffe mit dem überlegenen englischen Schlachtschiff „Nelson", die jedoch infolge Zurückhaltung des Briten nicht zu Kampfhandlungen führte. Bei dem Kap Verden wurde das englische Schlachtschiff „Malaya" gesichtet, das mit leichten Streitkräften einen Geleitzug sicherte, aus dem dann herbeigerufene und herangeführte deutsche U-Boote 53 000 BRT. versenken konnten.

Im Kampf gegen die englische Versorgung waren die deutschen Hilfskreuzer mit beachtlichen Erfolgen am Werk. Neben der unmittelbaren Feindschädigung ist die Wirkung zu beachten, die ihre Tätigkeit in Richtung auf die Verzettelung der Feindseestreitkräfte und ihre dauernde Inanspruchnahme verursacht. Hilfskreuzer „Pinguin" ging nach erfolgreicher Tätigkeit, durch die er 200 000 BRT. versenkte, im Kampf gegen den weit überlegenen schweren Kreuzer „Cornwall" verloren, während es dem Hilfskreuzer „Cormoran" an der australischen Westküste gelang, im Feuerüberfall den australischen Kreuzer „Sydney" zu vernichten. „Cormoran" mußte infolge Gefechtsschäden aufgegeben werden. Die Besatzung erreichte mit geringen Verlusten in den Schiffsbooten die Küste Australiens.

Unvergessen ist die erste Tat unseres Schlachtschiffes „Bismarck" Ende Mai und ihr ruhmvolles Ende. Der strategische Gedanke, vorhandene Kampfkraft nicht als eine „fleet in being" unbenutzt zurückzuhalten und der Wunsch, den schweren Kreuzer „Prinz Eugen" bei den hellen Mainächten des Nordens zum Handelskrieg in den Atlantik zu bringen und dort mit beiden Schiffen weiter Handelskrieg zu führen, brachte eine Operation ins Rollen, die der Flottenchef Admiral Lütjens persönlich führte. Es kam zu einem Begegnungsgefecht zwischen „Bismarck" und dem Schlachtschiffkreuzer „Hood"—„Prince of Wales", in dem mit